

Zeitschrift:	Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber:	Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band:	- (2001-2002)
Artikel:	Die Piazza zum Ufer : Quartier Chronos als skulptureller Stadtraum in Hennef. Architekt: Peter Böhm
Autor:	Wustlich, Reinhart
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1072514

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reinhart Wustlich

Die Piazza zum Ufer

Quartier Chronos als skulpturaler Stadtraum in Hennef
Architekt: Peter Böhm

Mit einer großen, von Auenwaldkulissen gefassten Flußbiegung passiert die Sieg, aus dem Westerwald kommend, den Stadt kern Henneys – eine kleine Stadt am Rande des Köln-Bonner Ballungsraums. Wie auf einer mäandrierenden Linie läuft der Fluß auf, sucht mit einer Biegung nach Süden die Nähe des Stadt kerns, wendet sich an einem Prallhang ab nach Westen.

Ein Landschaftsschutzgebiet mit weiten Auenwiesen und lebhaften Gehölz kulis sen am Ufer begleitet in großem Bogen die Stadt kante, unausgeprägt und zerklüftet, wie sie bisher war. Lange Zeit wurde die landschaftliche Qualität in der Stadt kaum wahrgenommen. Selbst die unmittelbare Nähe des Landschafts raums zur Hauptstraße des Ortes – der Fluß ist nur fünfundvierzig bis einhundert Meter von der Ortsmitte entfernt – galt nicht als nachhaltiges Argument.

Vergleichbar größeren Städten mit ver nachlässiger Lage zur Landschaft, wandte die kleine Stadt ihrem größten Standortwert beharrlich den Rücken zu. Die historische Fabrikanlage im Westteil der Flußbiegung, mitten im Stadt kern im 19. Jahrhundert gegründet, zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit den Verwaltungs gebäuden und der Fabrikantenvilla an die Frankfurter Straße gerückt, die zu dieser Zeit noch eine Kastanienallee mit Seitengräben war, hat nicht wenig zu dieser Haltung beigetragen, denn die Rückseite der Stadt zur Bös chung der Sieg diente der Fabrik als Vorfluter. Das Ufer wurde zur unattraktiven Ab seite.

Ein neues Quartier. Eine Bühne der Stadt Wie eine städtebauliche Offen barung nimmt sich nunmehr aus, was zu guter Letzt entstanden ist: eine

skulpturale Erweiterung und Öffnung der Stadtmitte zur Sieg, neue Teilstücke einer Siegpromenade, die Erhaltung und sorgfältige Restaurierung einer Maschi nen halle, der ehemaligen Kopfbauten der Fabrik an der Frankfurter Straße – und vieles mehr.

Die Stadt zeigt am Flußufer selbst, daß

Hennef. Chronos-Quartier, Nebenplätze der Piazza zum Fluß
Foto: Lukas Roth

sie als Stadt zu einem gestalterischen Auftritt fähig ist, der weit über das Mittelmaß vormaliger Projekte hinausreicht. Peter Böhm hat einen dichten, geglie derten Stadtkörper entworfen, der nicht nur auf italienische Weise „Bella figura“ macht, sondern auch an Figuren aus der Planungsbiografie der Architektenfamilie





Foto: Reinhart Wustlich

Skulpturale Qualität der Einzelgebäude. Skulpturale Qualität des städtebaulichen Grundrisses
Entwurf: Peter Böhm, Architekturbüro Böhm, Köln
Projektsteuerer: Dipl.-Ing. Michael C. Deisenroth, Hennef
Bauherr: Dipl.-Ing. Karl-Heinz Quadt
Fertigstellung: 2001

Böhm anknüpft, etwa an Gottfried Böhms Entwürfe für ein dichtes Quartier im Zentrum Saarbrücken-Dudweilers. Das Projekt schafft zum Fluß, der Auenwaldkulisse gegenüberliegend, eine gekrümte Stadtkante mit einheitlichen Traufhöhen und durchgehend maßvoller Ziegelfassade, deren Öffnungen und Auskerbungen die neue Fassade zum Fluß lebhaft gliedern. Etwa in der Mitte der Anlage ist ein im Grundriß „fischförmig“ gestalteter, langgestreckter Platz in den Festkörper des Quartiers gefräst, der die Stadt kante am Ufer durchstößt und

mit einer breiten Freitreppe anlage bis zur Wasserfläche am Fuße der Böschung vordringt. Diese neo-barocke Idee, modern gestaltet, schafft einen magischen Ort, nicht nur, weil die Ufer noch regelmäßig von Graureihern besucht werden. Eine gebogene Rinne und die fischgratförmige Verlegung des Pflasters schaffen einen zurückhaltenden Platzgrund, der nur im südlichen Teil, vor dem Nadelöhr zwischen den weißen Verwaltungsgebäuden durch vier geschnittene Platanen akzentuiert wird. Fast in der Tradition einer toskanischen „Piazza del Mercato“ öffnet sich der Platz als Bühne, läuft auf die „geliehene Landschaft“ der Baumkulissen am jenseitigen Ufer zu. Dem Ortsfremden wird ein beträchtliches Maß an Überraschung zuteil, wenn er sich, von der geschwungenen Wand des Platzes geleitet, zur Spitze des Angelpunktes über der Sieg begibt, der wieder enger gestellt ist – und dann der Weite der Flußbiegung gewahr wird, eine glänzende stadtgestalterische Inszenierung.

Erinnerung an klassische Qualitäten

der Stadtgestaltung Mit der Vereinigung zwischen den weißen historischen Kopfbauten, die von Michael C. Deisenroth mit Delikatesse saniert und erweitert wurden, beginnt der Platz, weitet sich mit dem Kurvenradius der westlichen Platzwand und wird vor dem Ufer wieder zusammengeführt.

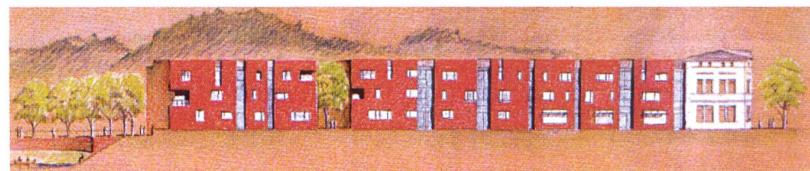
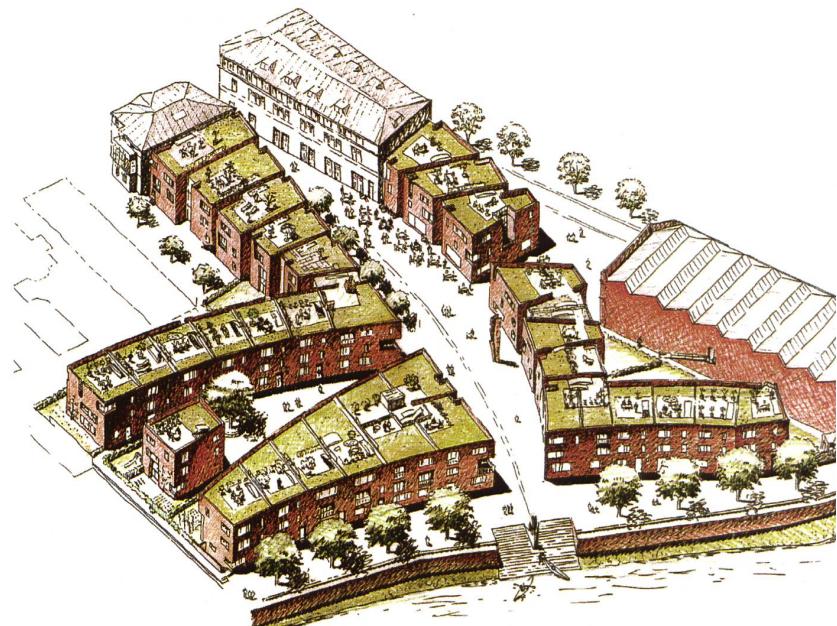
Die Ziegelwände geben dem Ambiente ein warmes, natürliches Klima. Die lebhafte Korrespondenz zwischen Geschlossenheit und Offenheit zur Landschaft schafft Überraschungswerte. Menschliche Dimensionen der Geschlossenheit und Maßstäblichkeit werden bemüht, die noch auf Alberti zurückzugehen scheinen – daß man einen Platz nur so groß macht, daß man den Gesichtsausdruck eines Passanten noch zu lesen vermag, der auf der anderen Platzseite entlanggeht; daß die Dimension von Platzgrund und Platzwand lebhaft aufeinander abgestimmt sind; daß man die Einmündungen besonders betont.

Anders als bei toskanischen Stadtkörpern münden nicht schmale Gassen auf die Piazza, sondern Varianten von Platzsituationen: die Architektur spielt im Städtebau eine neue Rolle.

Seit der Erfindung der offenen Städträume der Moderne hat die geschlossene Stadt einen schweren Stand, nicht etwa, weil deren Qualitäten vergessen waren, sondern, weil die geschlossene Stadt nie „modern“ gebaut wurde. Platzfolgen wie diese sinnliche Piazza waren lange Zeit undenkbar. Mit der Folge, daß die besonderen Werte der Enge und der Weite des Raumes neu gelesen, neu gelernt, neu empfunden werden müssen.

Etwas völlig anderes ist entstanden als bei den Gestalten Berliner Blockbebauungen, die sich in der restaurativen Attitüde der Rückkehr zur Stadt des 19. Jahrhunderts gefallen.

In der Qualität des städtebaulichen Raumes ist das Chronos Quartier eher dem Ensemble der Nordischen Botschaften verwandt, bei dem die Einzelprojekte harmonisch zusammenwirken. Der Raumidee der Piazza, der Geometrie, die im Stadtgrundriss wie bei der Bewegung durch den Raum gelesen werden kann, entspricht die Gestaltung der Seiten „flügel“ des Stadtgrundrisses des Chronos Quartiers. Der östliche Platz schließt mit einer trapezförmigen Grundfigur an – und der Fuge in der Platzwand ist an der gegenüberliegenden Basis ein einzelner Ziegelkubus entgegengestellt, das einzige freistehende Gebäude des Quartiers. Auch hier geschwungene Ziegelwände, welche die dreigeschossigen Stadthäuser zusammenfassen. Im Gegensatz zur Piazza begleiten nur Fußwege die Hauswände, während die Mitte des Feldes einer wassergebundenen Decke vorbehalten



Nebenplatz mit Skulptur des Ziegelturms
Foto: Lukas Roth

bleibt, die, vor dem einzelstehenden Ziegelkubus seitlich versetzt, mit der lichten Silhouette einer Robinie betont wird.

Vielfalt der Haus- und Wohnungs-zuschnitte Das Wohnungsangebot ist originell und vielfältig. Neben dreigeschossigen Stadthäusern in unterschiedlichen Größen gibt es ein variantenreiches Grundrissangebot für die Wohnungen: von Appartements für Ältere, die am Leben auf der Piazza teilnehmen können, bis zu differenzierten zweigeschossigen Maisonette-Lösungen mit zusätzlicher Dachterrasse gibt es ganze Fächer von Varianten.



Zum einen die Zeile in Stadtnähe, die mit den Höfen der Gebäude an der Frankfurter Straße korrespondiert. Hier stören die abgeschlossenen Privatgrundstücke eher als daß sie förderlich wären. Und man hätte sich an Maastrichter Lösungen orientieren und auf größere Durchlässigkeit setzen können, um Alt und Neu noch weiter zu verzähnen. Dieser Teil des Quartiers, quasi durch das „Leben in der Altstadt“ charakterisiert, bedarf noch der weiteren Ausformung in den Details. An dieser Stelle ist das Chronos Quartier ein kunstvolles Implantat. Und man müßte über das Projekt hinausdenken, um ein gestalterisch kleinteiliges und beide Seiten ergänzendes ineinander zu schaffen, bei dem fensterlose Rückseiten, spröde Mauerreste und verrostete Remisen keinen Platz mehr haben. Die Piazza selbst ist

als ausgesprochen nobler Arbeits- und Wohnort ausgeprägt. Der längere der weißen historischen Kopfbauten, die den Eingang fassen, ist im Erdgeschoss interessanten Ladensituationen, in den Obergeschossen qualitätvollen Büroflächen gewidmet. Bei dem komplizierten Baubeginn war das komplett Innere auszukernnen und als Stahlkonstruktion neu aufzubauen. Die gegenüber der Frankfurter Straße schräg aus der Senkrechten verschwenkten Fassaden geben dem Ort einen eigenen Reiz. Die anschließenden Neubauten ziehen die Ladenflächen – beidseitig – auf die Piazza. Im Ostflügel schließen darüber Maisonette-Wohnungen mit rückwärtigem Aufgang an, gefolgt von Stadthäusern, während der Eckbau, der Angelpunkt zwischen den Plätzen Wohnungen vorbehalten bleibt.



Piazza als Ausfräzung aus dem Festkörper der Stadt, ein geschlossener Platz mit klassischen Proportionen und skulpturalen Platzwänden.
Foto: Lukas Roth